

Münchner Merkur
20.04.16

„Es geht um Menschenleben“

Bundesminister Gerd Müller fordert beim Jahresempfang der Griechischen Akademie Bekämpfung der Fluchtursachen

München – Gerd Müller spricht von 400 Menschen, die im Mittelmeer ertrunken sind. „Die Zahl des Tages ist eine schreckliche Zahl“, sagt der Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung am Montagabend beim Jahresempfang der Griechischen Akademie und Europa-Union München.

Gerd Müller (CSU) hält dort einen Impulsvortrag über die „Bekämpfung der Fluchtursachen“. Die Tragödie im Mittelmeer verleiht seinem Anliegen ungeplant Nachdruck. Die Zahl der Toten zeige deutlich die Herausforderung: „Es geht um Menschen-

leben“, so Müller. Er fordert, für die Menschen eine Bleibeperspektive in ihrer Heimat zu schaffen und Rückkehrprogramme zu etablieren. Das sei nicht nur humanitäre und christliche Pflicht, findet Veranstalter Stavros Kostantiniadis. „Es liegt auch in unserem eigenen Interesse an einer funktionierenden staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung in Deutschland.“

Fast 60 Millionen Menschen sind derzeit weltweit auf der Flucht, schätzt das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen. „Würden diese Menschen einen Staat bilden, wäre es der 24. größte Staat

dieser Welt“, erklärt Ursula Münch, Direktorin der Akademie für politische Bildung Tutzing.

Nur ein Bruchteil dieser Menschen kommt nach Bayern: 90 Prozent der Flüchtlinge halten sich in Entwicklungsländern auf. Wie sich das äußert, hat Gerd Müller in Dohuk, einer Stadt im Nordirak erlebt. 840 000 Flüchtlinge leben dort – mehr als Einwohner. Er hat sie gefragt, ob sie bleiben, nach Deutschland oder in ihre Heimat wollen. „Von zehn Menschen sagen zehn, sie wollen zurück in ihre Heimat“, so der Bundesminister.



Suchen nach Lösungen für die Flüchtlingskrise: Ursula Münch (Akademie für politische Bildung), Stavros Kostantiniadis (Griechische Akademie), Klaus Josef Lutz (BayWa AG) und Bundesminister Gerd Müller.

FOTO: BODMER

Um das zu ermöglichen, sei es wichtig, die Globalisierung gerecht zu gestalten. „Wenn Sie morgens in Ihre Jeans schlüpfen, hat die einen Pro-

duktionswert von zwei Euro“, sagt er zum Publikum. Das sei nur möglich mit Sklavenlöhnen: Die Näherin in Bangladesch verdiene 15 Cent. „Es

kann nicht sein, dass wir in Deutschland unsere Sozialreformen aus dem 19. Jahrhundert umgehen und einfach nach Bangladesch ausweichen“, sagt Müller und fordert fairen Handel und internationale Mindeststandards, die Sklavenlöhne und Kinderarbeit verbieten.

Harte Worte findet der Bundesminister auch beim Thema Ernährung. „Es ist platter Mord, wenn jeden Tag 20 000 Menschen verhungern.“ Eine Welt ohne Hunger sei möglich, etwa durch Reissorten, die vor Ort mehr Ertrag erzielen. „Wir haben das nötige Know-How.“ scw